

II.8.1. Die Kunst der Gegenwart

Künstler sind ratlos, die Orientierung fehlt

Es ist bezeichnend, dass das Managementmagazin Capital jährlich eine Liste der über die bedeutendsten Künstler herausgibt. Bewertet werden nicht die erzielten Auktionspreise sondern wie häufig und repräsentativ die Künstler in den wichtigsten Museen, den Kunstmessen und renommiertesten Galerien der Welt ausgestellt wurden. Bewertet wird also, wie eine winzig kleine Schicht von Museumdirektoren und Galeristen Kunst vermarktet. Das wird als „Who’s who der Branche: die größten Künstler der Gegenwart“ ausgegeben. Die Rangliste 2018 der noch lebenden Künstler (Capital 12, 2018):

| Künstler | Land | Punktezahl |
|----------------------|------|------------|
| 1. Gerhard Richter, | GER | 149.650 |
| 2. Bruce Naumann | USA | 120.020 |
| 3. Georg Baselitz | GER | 96.850 |
| 4. Rosemarie Trockel | GER | 95.100 |
| 5. Cindy Sherman | USA | 84.930 |
| 6. Anselm Kiefer | GER | 77.010 |
| 7. Olafur Eliasson | DEN | 75.550 |
| 8. Tony Cragg | GBR | 73.800 |
| 9. William Kentridge | SFA | 71.950 |
| 10. Richard Serra | USA | 65.070 |

Bei der Nummer 1 am Kunstmarkt wird hervorgehoben: „Er ist seit 15 Jahren die Nummer 1 im Kunstkompass. Richter gilt als Meister des permanenten Stilwechsels zwischen abstrakter und gegenständlicher Kunst, verwischten Fotorealismus und digital erzeugten Streifenbildern.“ Wie kennzeichnet er selbst seine Kunst? Er sagt, es sei „das gleiche wie bei fast allen anderen Bildern: dass ich nichts mitteilen kann, dass es nichts mitzuteilen gibt, dass die Malerei nie die Mitteilung sein kann, dass sich weder durch

Fleiß, Trotz, Irrsinn noch durch sonstige Tricks die fehlende Botschaft von selbst nur so durch das Malen einstellen wird.“ (art 11/08, S. 28) Wird auf dem Kunstmarkt gerade das geschätzt, dass Kunst nichts mitteilen will, sich nicht engagiert, sich heraushält? Was macht und wie kennzeichnet die Nummer zwei die beabsichtigte Wirkung der Bilder? Monopol 6/2009 berichtet: „Und so stößt uns Bruce Naumann mit der Nase auf die Brutalität der Welt, schickt uns Videos mit unfrohen Clowns, die endlos schreien, hängt Stühle und Tische umgekehrt auf, um Folterszenarien vor dem inneren Auge entstehen zu lassen, lässt Neonmännchen plump Bein und Penis heben und sich in Pornopositionen verknoten.“ Und dann hebt das Magazin in fetten Lettern hervor: „Wie seine Kunst wirken soll? Naumann weiß es genau: »Wie ein Hieb ins Gesicht mit einem Baseballschläger, oder besser: Wie ein Schlag ins Genick.«“. Offenbar verwechselt dieser Künstler die Orte der Kunst mit den Schlachtfeldern in Vietnam, Afghanistan, Irak oder Syrien. Und die Nummer 3 prahlt vor Bankern damit, dass die Geldhaie schon bewundernswert seien, weil sie Geld aus Geld machen. Aber die Künstler seien noch besser, denn sie würden Geld aus nichts machen. Damit beschäftigt sich Baseleitz also. Mit nichts.

Dann wird noch ein „Olymp“ gekürt, die 20 Gegenwartskünstler, die auch über ihren Tod hinaus die erfolgreichsten sind:

| Künstler | Land | Punktezahl |
|-----------------|------|------------|
| 1. Andy Warhol, | USA | 166.780 |
| 2. Joseph Beuys | GER | 161.770 |

| | | |
|------------------------|-----|---------|
| 3. Sigmar Polke | GER | 119.310 |
| 4. Louise Bourgeois | USA | 90.120 |
| 5. Martin Kippenberger | GER | 74.480 |
| 6. Sol LeWitt | USA | 72.240 |
| 7. Cy Twombly | USA | 68.290 |
| 8. Mike Kelley | USA | 66.750 |
| 9. Franz West | AUT | 63.600 |
| 10. Roy Lichtenstein | USA | 63.240 |

Die Liste wird angeführt von einem Künstler, der mit entwaffnender Ehrlichkeit herausstellt: „Gut im Geschäft zu sein ist die faszinierendste Art der Kunst ... und gutes Geschäft ist die beste Kunst.“ Man solle nur auf die Oberfläche seiner Bilder schauen, dahinter sei nichts. Wieder nichts. Auf der Oberfläche erscheinen Dollar-Noten und Campbell-Suppendosen. Es fällt auf, dass die Kunst-Ranglisten mit Künstlern aus den USA und aus Westdeutschland dominiert werden. Kultur-Imperialismus?

Der französische Impressionismus hatte die Moderne mit einer symbolischen Revolution eingeleitet. Er war ein Angriff auf die feudalen, aristokratischen Werte und Normen, eine Kunst gegen die Herrscher und Mächtigen, eine Kunst für die *conditio humana*, eine demokratische Kunst, die die Schönheit und die Möglichkeiten des Alltäglichen in den Mittelpunkt stellte. Pablo Picasso stellte heraus: Frieden oder Krieg? Liebe oder Aggression? Er wollte uns die Antworten auf seine existenziellen Fragen mit seinem Werk schmackhaft machen. Künstler, wir alle müssen uns entscheiden. Rene Magritte arbeitete wie Max Ernst oder Joan Miro an einer Bildsprache der Verständigung und Empathie. Das wird als der Vergangenheit angehörig ad acta gelegt und in Museen entsorgt.

Seit dem Zweiten Weltkrieg gräbt die Kunst wieder in alten Mythen, verwandelt die Ateliers in Alchemistenküchen, will den Menschen mit Baseballschlägern die Gesichter zerfetzen oder das Genick brechen. Anselm Kiefer hebt seine rechte Hand zum Hitlergruß. Er müsse mit Hitler ein Stück weit mitgehen, erklärt er der begeisterten Anhängerschaft. Dafür erhält er den „Frie-

denspreis“ des Deutschen Buchhandels. Schon gleich nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich Willi Baumeister auf die Suche nach dem Archaischen, den Urformern gemacht. Ernst William Nay predigte die Abkehr von Rationalem, Logik und Perspektive. Der Zweite Weltkrieg hat offenbar die Menschen und die Künstler derart traumatisiert, dass sie zu einer humanistischen Perspektive unfähig geworden sind. In seinem Werk „Malerei im 20. Jahrhundert“ hatte der Kunsttheoretiker Werner Haftmann eingeschätzt: „Vergleicht man diese Jahre mit denen nach dem ersten Weltkrieg, so ist die beharrliche Antwortlosigkeit des schöpferischen Menschen auf das Maßlose der Ereignisse im geschichtlichen Raum erstaunlich und für den inneren Wert dieser Ereignisse vernichtend. Noch der spanische Bürgerkrieg, als organisierter Angriff auf die menschliche Freiheit, hatte eine mächtige Resonanz in der westlichen Künstlerschaft gefunden; der zweite Weltkrieg konnte sie zu keiner Antwort mehr provozieren.“ (S. 423)

Die beharrliche Antwortlosigkeit der schöpferischen Menschen dauert bis heute an. Kriege, Gewalt, Missstände, Diskriminierung, gibt es allerorten. Die *conditio humana* wird überall mit Füßen getreten.

Sollten die „schöpferischen Menschen“ darauf keine Antworten finden?

Oder liegt das daran, dass in den Museen, auf den Kunstmessen und den Top-Galerien die Dollarnoten die Rangfolgen vorgeben?